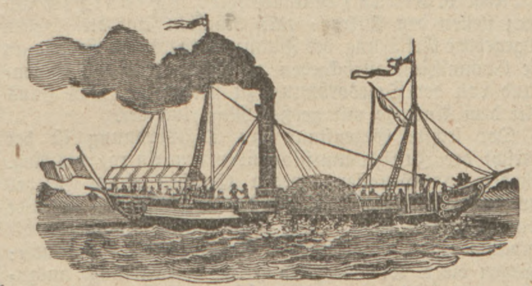
Danziger Dampfboot.

№ 149. **Montag, den 30. Juni.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1862. **32ster Jahrgang.**

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots".

Von der polnischen Grenze, Sonntag 29. Juni.
Gutem Vernehmen nach wird Großfürst Constantin kommenden Dienstag bereits nach Warschau abgehen und Graf Lüders seiner Wunde wegen demnächst nach Petersburg zurückkehren.

Turin, 27. Juni.
Bei der Discussion über das provisorische Budget in der Deputirtenkammer beantragte der Budgetausschuß die Bewilligung zur vorgängigen Erhebung der Steuern auf **vier** Monate, so wie die Befugniß zur Ausgabe von neuen Schatzscheinen auf die Summe von 75 Mill. zu beschränken. Der Berichterstatter der Commission beantragt die Vorfrage über die politische Discussion. Das Ministerium macht die provisorische Bewilligung der Steuern in Gemäßheit seines Antrages auf 6 Monate zur Vertrauensfrage. Die Kammer lehnt die Vorfrage ab.

Turin, Sonnabend 28. Juni.
In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer unterstützte Peruzzi den Vorschlag der Kommission, die Verwendung des Budgets auf 4 Monate zu beschränken und erklärte, es solle dies weder eine Kundgebung des Vertrauens noch des Mißtrauens sein, er glaube aber das Ministerium befolge nicht die Cavoursche Politik. Er vertheidigte dann das Ministerium Ricasoli gegen einige Beschuldigungen, und besprach die Ankunft Garibaldis auf dem Festlande mit dem Bemerken, daß es nicht das Ministerium Ricasoli gewesen, welches ihn gerufen habe.

Palermo, Sonntag 29. Juni.
Bei der heute stattfindenden Inauguration des Schützenvereins werden Prinz Humbert und Garibaldi, der gestern unerwartet hier angekommen ist, zugegen sein. Gestern Abend war die Stadt illuminirt.

Paris, Sonntag 29. Juni.
Der heutige „Moniteur" bringt Nachrichten aus Mexiko, die gestern in Southampton eingetroffen. Nach denselben hat Marquez mit 2000 Mann am 18. v. M. seine Vereinigung mit General Lorencez bewerkstelligt. Die 1500 Mann starke mexikanische Avantgarde, welche diese Bewegung verhindern wollte, wurde fast gänzlich aufgerieben. Man hofft, daß die erwarteten offiziellen Berichte diese Nachrichten bestätigen werden.

— Das Urtheil über Mirès ist annullirt worden.

Paris, Freitag 27. Juni.
Die heutige „Patrie" versichert, daß mehrere Gesandte der Großmächte kommenden Monat in Konstantinopel zu einer Konferenz betreffs der serbischen Angelegenheiten zusammentreten würden.

Petersburg, Sonnabend 28. Juni.
Ein kaiserliches Dekret befiehlt die Errichtung einer Universität zu Odessa für Neurußland. Es ist die Konzession zum Bau einer Eisenbahn von Petersburg nach Oranienbaum bis zum Hafen von Kronstadt ertheilt worden.

Die Dinge in Rußland.

In der gewaltigen Bewegung, die jetzt die Welt durchzittert, sind es doch vor allem zwei Ereignisse, die auf die Geschicke der ganzen Menschheit den weitesten und tiefgreifendsten Einfluß üben werden, der amerikanische Krieg und die Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland. Nicht nur daß in beiden Ländern selbst dadurch die größte Umgestaltung hervorgerufen wird, auch auf ihr Verhältniß zu den übrigen Staaten müssen sie von bedeutenden und dauernden Folgen sein. Zwischen beiden Fällen besteht zugleich eine Art Verwandtschaft und Gegensatz. In Rußland ist bisher die Regierung alles, das Volk nichts gewesen, sie will es nun selbst versuchen, dasselbe zu einer gewissen Bedeutung zu erheben, in Amerika hatten wir ein zum vollen Bewußtsein seiner Kraft entwickeltes Volk und eine schwache Regierung; es wird jetzt durch die Nothwendigkeit gezwungen, sich selbst eine starke Regierung zu geben; der Krieg gab hier wie dort den Anstoß; Rußland sahen wir schon aus den Folgen desselben die Nutzanwendigkeit ziehen, Amerika noch mitten in dessen Stürmen umhergeworfen, noch ungewiß, in welche Bahnen es dadurch getrieben werden wird. Aber auch die Schwierigkeiten stellen sich in beiden Fällen als gleich groß heraus; was bei andern Nationen allmählig im Laufe einer langsam vor sich gehenden Entwickelung geleistet worden ist, das soll hier sprungweise erreicht, das Versäumte mit einem Anlauf nachgeholt werden. Da ist es denn natürlich, daß auf allen Seiten die Hindernisse sich massenhaft entgegen thürmen, daß die gewaltsamsten Zuckungen unzertrennliche Begleiterinnen des Uebergangszustandes sind, daß der unerschütterlichste Charakter und die feste Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Umgestaltung allein zum Ziele führen können. Hoffen wir, daß dem Kaiser Alexander II. diese Eigenschaften in ausreichendem Maße gegeben sind; denn wahrlich die Erscheinungen, die in seinem Reiche zu Tage treten, für den mit Rußland's Zuständen Vertrauten zwar durchaus nicht überraschend, könnten auch den wohlgesinntesten Reformator zum Schwanken auf seiner Bahn bringen. Harrt er aber unbeirrt darauf bis zum Ziele aus, so bleibt ihm auch der Ruhm gewiß, seinen Namen in den Reihen der Wohlthäter der Menschheit glänzen zu sehen. Schon der Versuch, vielen Millionen in dumpfer Abhängigkeit dahin lebender Wesen das volle Gefühl ihrer Menschenwürde wiederzugeben, bleibt aufrichtig unternommen, ewig preiswürdig; gelingt er aber, so ist dies Ereigniß allein hinreichend, unsrer Zeit eine hohe Bedeutung für die Entwickelung des Menschengeschlechtes anzuweisen. Aber unendlich erscheint auch die Aufgabe, fast die Kraft eines einzelnen Sterblichen übersteigend; die aufrichtige und unverdrossene Mitarbeit einer ganzen Generation wäre nöthig von allem, was die Nation an Edeln und Gebildeten in sich schließt; grade hier aber begegnen wir Erscheinungen, welche uns an einer gedeihlichen Entwickelung für die nächste Zukunft zweifeln lassen. Das Unnatürliche in der Bildung der höheren Klassen Rußlands tritt dabei wieder auf recht schreiende Weise zu Tage; sie ist eine durchaus von außen überkommene, nicht auf gesunden nationalen Grundlagen beruhende, so hat sich denn auch ein Theil der Jugend mit den radicalsten Freiheitsbegriffen des alten Europa, die hier längst durch die geschichtliche Entwickelung überwunden, durchdrungen und will nur in der Verwirklichung derselben das Heil für ihr Vaterland erkennen. Vor keinem, selbst frevelhaften Mittel schreckt sie zurück, um diesen Zweck zu erreichen. So sieht sich die Regierung grade von der Seite, wo ihr bei richtiger Einsicht die bereitwilligste Hilfe entgegen kommen mußte, am entschiedensten gehemmt, und nur auf die unzureichenden Werkzeuge eines verderbten Beamtenthums angewiesen, das theils aus Unfähigkeit, theils aus bösem Willen nur geringe Unterstützung gewähren kann; den eigennützigen Gegnern einer jeden gründlichen Verbesserung wird aber durch dies wahnsinnige Treiben so trefflich in die Hände gearbeitet, daß man fast unwillkürlich in ihnen geheime Miturheber desselben sehen möchte. Im Volk scheinen denn freilich die versuchten Mittel ihre Wirkung verfehlt und gegen die Agitation einen Rückschlag in der Meinung hervorgerufen zu haben. Ein kräftiges Einschreiten der Regierung dagegen erscheint durchaus nöthig; möge es ihr nur auch bald gelingen, in der Bevölkerung selbst sich Organe zu schaffen, bei denen sie eine aufrichtig fördernde Unterstützung ihrer wohlwollenden Absichten finden kann.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

15. Sitzung, Freitag 27. Juni.

Auf der Tagesordnung steht die Verlesung der Interpellation der Abgg. André und Hölzer: Ob die Staatsregierung noch die Absicht habe, das seit langer Zeit bestehende Projekt einer Eisenbahn von Köln nach Trier durch die Eifel zur Ausführung zu bringen, event. welches die Gründe sind, welche die Ausführung des Projektes verzögern? Nachdem der Abg. André diese Interpellation begründet, erwidert der Handelsminister, daß die Regierung die Wichtigkeit einer solchen Eisenbahn wohl anerkenne, jedoch die Angelegenheit noch so lange auf sich beruhen lassen wolle, bis die Korporationen und die betreffenden Kreise, welche diese Bahn berühren würde, sich darüber erklärt, welche Beisteuer sie zu dem Bau geben wollten.

Es folgt nunmehr die Berathung des Freundschafts-, Handels- und Schiffahrts-Vertrages zwischen Preußen und Japan vom 24. Jan. 1861 und wird derselbe demnächst ohne weitere Debatte genehmigt.

Der dritte Gegenstand der Tagesordnung ist der mündliche Bericht der Kommission für Handel und Gewerbe über den mit der Republik Chili abgeschlossenen Handels- und Schiffahrts-Vertrag. Berichterstatter ist der Abg. Müller (Anklam). Derselbe stellt Namens der Kommission den Antrag: das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, dem zwischen der Staatsregierung und der Republik Chili abgeschlossenen Handels- und Schiffahrts-Vertrage vom 1. Febr. 1862 die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen. Das Haus beschließt dem Antrage der Kommission gemäß ohne weitere Diskussion und geht zu dem vierten Gegenstande der Tagesordnung über, dem Bericht der Kommission für Handel und Gewerbe über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Anfertigung und Verwendung von Stempelmarken.

Der § 1 der Regierungsvorlage wird ohne Diskussion von einer großen Majorität des Hauses angenommen. Zu dem § 2 des Entwurfs wird seitens des Abg. Behrend ein Amendement eingebracht.

Abg. Behrend spricht gegen den § 2, weil derselbe dem Finanzminister einen zu weiten Spielraum lasse, und wünscht die demselben in dem genannten Paragraphen ertheilte Vollmacht, so zu sagen, ein Blanquet, zu beschränken. Der Finanzminister und der Regierungskommissar sprechen gegen diese Ansicht. Die Befürchtungen seien nicht gerechtfertigt und es stehe auch dem Publikum frei, ob dasselbe von den Stempelmarken oder Stempelbogen Gebrauch machen wolle.

Der § 2 wird in der Fassung der Regierungevorlage und dem Kommissionsantrage gemäß unverändert angenommen und das Amendement Behrend verworfen. Ebenso wird der § 3 der Vorlage ohne weitere Diskussion angenommen. In Betreff des § 4 (die Strafbestimmungen) hatte die Kommission die Erweiterung des Regierungsentwurfes durch Spezialisirung der Strafen und in welchen Fällen dieselben eintreten sollen, in Vor

schlag gebracht. Der Finanzminister und der Regierungskommissar halten diese Spezialisirung für überflüssig.

Der Kommissionsantrag lautet demnach: Wer unechte Stempelmarken anfertigt, oder echte Stempelmarken verfälscht, ingleichen, wer wissentlich von falschen oder verfälschten Stempelmarken Gebrauch macht, hat die im § 253 des Strafgesetzbuches angedrohte Strafe verwirkt. — Wer wissentlich eine schon einmal verwendete Stempelmarke zu stempelpflichtigen Schriftstücken verwendet, hat außer der Strafe, welche dem Stempelsteuergesetz vom 7. März 1822 und die dasselbe erläuternden, ergänzenden und abändernden Bestimmungen Demjenigen androhen, welcher den erforderlichen Stempel nicht gebraucht oder beigebracht, beziehungsweise die vorgeschriebene Stempelung nicht veranlaßt hat, eine Geldbuße von 10 – 200 Thlr. oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafe verwirkt. — Wer eine schon einmal verwendete Stempelmarke veräußert, wird, insofern er nicht als Urheber des im vorhergehenden Satze vorgesehenen Vergehens, oder als Theilnehmer an demselben anzusehen ist, mit Geldbuße von einem bis zu 20 Thlrn. oder mit verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe belegt."

Zu dieser Fassung war seitens des Abg. Twesten der Antrag gestellt: Im Alinea 3 hinter dem ersten Worte: „Wer" das Wort „wissentlich" hinzuzusetzen. Der Referent Abg. Neide macht den Twesten'schen Antrag zu dem der Kommission. Der Kommissionsantrag (mit dem Twesten'schen) wird angenommen.

Man geht zum § 5 über. Die Kommission empfiehlt: dem § 5 der Regierungsvorlage, „der Finanzminister wird mit Ausführung dieses Gesetzes beauftragt", hinzuzufügen: „Die Dauer dieses Gesetzes wird auf fünf Jahre bestimmt."

Gegen den Kommissionsantrag spricht Dr. Reichensperger (Beckum).

Seitens des Abg. Dr. Faucher und Genossen war ein Amendement eingebracht, an Stelle der Zeitdauer von 5 Jahren nur den Zeitraum von 2 Jahren zu genehmigen. Dasselbe wird genügend unterstützt.

Abg. v. Rönne (Solingen) spricht für den Kommissionsantrag.

Der Finanzminister spricht gegen den Kommissionsantrag. Wenn man die Dauer des Gesetzes auf 5 Jahre festsetzen wolle, so höre dasselbe selbstredend nach Ablauf dieser Zeit auf; nicht aber werde durch den Schlußantrag der Kommission festgesetzt, daß nach Ablauf von 5 Jahren eine Revision des Gesetzentwurfes eintreten solle. Er müsse ganz entschieden gegen diese Auffassung auftreten. — In gleicher Weise äußert sich auch Abg. v. Patow gegen den Kommissionsantrag. Letzterer weist auch noch darauf hin, daß nach Ablauf der 5 Jahre es sehr schwierig sein dürfte, eine Einigung über die reglementarischen Bestimmungen zu Stande zu bringen, um eine weitere Wirksamkeit des Gesetzes zu ermöglichen.

Abg. Dr. Waldeck für den Kommissionsantrag. Der ganze Entwurf sei eine außerordentliche Ermächtigung des Finanzministers, ein Blanquet, wie der Abg. Behrend sehr richtig bemerkt habe, von außerordentlicher Ausdehnung, und die letztere werde durch Annahme des Kommissionsantrages einigermaßen beschränkt.

Der Finanzminister widerspricht demselben. Er wolle nicht eine solche Ermächtigung in Anspruch nehmen, die Regierung bezwecke nichts anderes als eine Bequemlichkeit des Publikums, wie dies z. B. mit den Postmarken der Fall gewesen. Letztere hätten ebenfalls gradatim beim Publikum Gefallen gefunden und das Bedürfniß sei fortwährend gestiegen. Die Regierung empfehle dem Hause, lieber das Gesetz gänzlich zu verwerfen, als mit dieser Beschränkung anzunehmen. — Demnächst wird bei der Abstimmung der Antrag der Kommission abgelehnt und der §. 5 der Regierungsvorlage angenommen, ebenso auch der demnächst verlesene ganze Gesetzentwurf unter vorher mitgetheilten Abänderungen, mit großer Majorität. — (Dagegen ein großer Theil der Fortschrittspartei.)

Der fünfte Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Kommission zur Prüfung der Staatshaushalts-Etats betreffend die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt des Jahres 1859.

Der Finanzminister v. d. Heydt bittet ums Wort: Die königliche Staatsregierung habe im Allgemeinen nur an der Verfassung festgehalten, die der Regierungs-Kommissar bereits im Schooße der Kommission dargelegt habe. Die Frage wegen der Vorlegung und Prüfung des Staatshaushaltsetats werde durch das Gesetz über die Oberrechnungskammer ihre Erledigung finden. So lange dies Gesetz noch immer emanirt sei, fehle es derartigen Forderungen, wie sie das Haus in dem vorliegenden Falle gestellt, mehr oder weniger an einer gesetzlichen Grundlage. Eine Verpflichtung der Oberrechnungskammer zur Vorlegung der betreffenden Bemerkungen über den Staatshaushalt für 1859 könne aus dem §. 104 der Verfassung nicht hergeleitet werden, deshalb habe auch die Oberrechnungskammer ausdrücklich erklärt, daß sie zur Aufstellung solcher Bemerkungen sich nicht veranlaßt finden könne und dieselben nicht übergeben werde, weil die Anforderung der Kommission jedes Fundamentes entbehre. Hiernach sehe sich die Königliche Staatsregierung außer Stande, die gewünschten Bemerkungen über den Staatshaushalt des Jahres 1859 dem hohen Hause verabfolgen zu können. Indessen werde dieselbe bereitwilligst dem Hause so viel als möglich Auskunft ertheilen. Das kgl. Staatsministerium habe indeß keinen Anstand genommen, bei Sr. Maj. dem Könige den Antrag zu stellen, schon jetzt die Oberrechnungskammer zur Aufstellung von Bemerkungen und Erinnerungen über die Rechnungen des Staatshaushaltsetats, und zwar schon vom Jahre 1859 ab, zu veranlassen. Se. Maj. der König sei denn auch dem Antrage des Staatsministeriums beigetreten. Auf diesem Wege glaube die Staatsregierung in Betreff des Art. 104 der Verfassungsurkunde dem Hause auf genügende Weise Veranlassung zu bieten, die Kontrole über den Staatshaushaltsetat so lange zu üben, bis das Gesetz über die Oberrechnungskammer genehmigt und zur Anwendung gekommen sei. Dabei könne sich die königliche Staatsregierung nicht verhehlen, daß es eine sehr schwierige Aufgabe für die Oberrechnungskammer sei, diese Bemerkungen noch nachträglich aufzustellen, da die Beschläge für das Jahr 1859 und 1860 schon theilweise nicht verhanden seien. Inwiefern deshalb für die Jahre 1859 und 1860 dem Verlangen des Hauses Genüge geleistet werden könne, müsse als von den oben angedeuteten Bedingungen abhängig dahingestellt werden. Für das Jahr 1861 werde dasselbe unbedingt erfolgen und zwar in ausführlichster Weise. Wenn nun das hohe Haus sich bis dahin trotz der fehlenden Bemerkungen nicht verhindert gefühlt habe, die Prüfung des Staatshaushaltsetats vorzunehmen, so frage es sich nun, ob dasselbe, nachdem er Namens der Staatsregierung diese Erklärung abgegeben, noch ferner Anstand in Betreff der Ertheilung der Decharge nehmen werde.

Abg. v. Vincke (Stargardt) und v. Hennig (Graudenz stellen den Antrag: mit Rücksicht auf die so eben abgegebene Erklärung des Finanzministers den Bericht an die Commission zurückgehen zu lassen und den Gegenstand von der Tagesordnung zu streichen. Das Haus tritt dem Antrage mit großer Majorität bei.

Der sechste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Justizkommission über den Antrag des Abg. Rhoden und Genossen, wegen Erlasses eines Gesetzes zur Ausführung des Art. 9 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Jan. 1850. Die Kommission empfiehlt die Annahme des Rhoden'schen Antrages welcher lautet: „Gegen die k. Staatsregierung die Erwartung auszusprechen, daß dieselbe in der nächsten Session dem Landtage einen Gesetzentwurf vorlege zur allseitigen Ausführung des Art. 9 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, nach welchem das Eigenthum nur aus Gründen des öffentlichen Wohles gegen vorgängige Entschädigung entzogen oder beschränkt werden kann."

Das Haus tritt dem Kommissionsantrage bei und geht zum letzten Gegenstand der Tagesordnung über, dem Bericht der Kommission für das Unterrichtswesen über Petitionen wegen Einführung der Stenographie als eines fakultativen Unterrichtsgegenstandes in die höheren öffentlichen Schulanstalten des preußischen Staates. Die Kommission empfiehlt Ueberweisung an das Staatsministerium. Der Antrag wird vom Hause angenommen.

Schluß der Sitzung 1 Uhr 45 Min. Nächste Sizzung: Dienstag 10 Uhr. Tagesordnung: Petitionsberichte. Spätere Sitzung am Freitag.

Rundschau.

Berlin, 28. Juni.

— Ihre Majestät die Königin ist heute früh auf Schloß Babelsberg eingetroffen und Ihre Kaiserliche Hoheiten der Großfürst und die Großfürstin Michael von Rußland sind von St. Petersburg angekommen.

— Der Minister der geistlichen Angelegenheiten Hr. v. Mühler hat in Folge der Verhandlungen, welche die Virchow'sche Interpellation in Betreff des Turnwesens veranlaßt hat, eine Conferenz zur nochmaligen Berathung dieses wichtigen Gegenstandes berufen. An derselben sind hervorragende Vertreter der beiden in Betracht kommenden Systeme des Turnens theils Directoren von Gymnasien und Seminarien, theils Turnlehrer, betheiligt.

— In der Disciplinaruntersuchung wegen Veröffentlichung des Heydt'schen Briefes wurde bekanntlich vom Disciplinargerichtshofe gegen den Rechnungsrath Varro und den Intendantursekretär Moll auf Versetzung in ein anderes Amt, ohne Gehaltsverlust, gegen den Diätarius Kähler aber auf Entfernung aus dem Amte erkannt. Der Kriegsminister v. Roon hat nun, wie wir hören, in Betreff der Herren Varro und Moll gegen diesen Spruch Appell (an das Staatsministerium) eingelegt.

Dresden, 27. Juni. Das „Dresdener Journal" schreibt: „Mehrere Zeitungen haben von angeblich hier umlaufenden Gerüchten gesprochen, nach welchen Veränderungen im Ministerium und in der Einrichtung der Ministerial-Departements bevorstehen sollen. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß diese Gerüchte völlig grundlos sind." — Der feierliche Schluß des Landtags wird morgen Vormittag 11 Uhr stattfinden und im allerhöchsten Auftrage durch den Staatsminister Freihrn. v. Beuß vollzogen werden.

— Gestern Abend 10 Uhr ist der Kurfürst von Kassel unter dem Namen eines Grafen von Hanau hier eingetroffen und im Victoria-Hotel abgetreten. Heute Mittag hat er mit dem Wiener Schnellzuge die Reise nach Teplitz fortgesetzt.

— Der Stadtrath und Bürgerausschuß von Kassel hat dem Kurfürsten am 25. d. Abends eine Adresse überreicht, welche wörtlich folgendermaßen lautet:

„Allerdurchlauchtigster Kurfürst!
Allergnädigster Kurfürst und Herr!

Ew. K. H. haben durch die allergnädigste landesherrliche Verkündigung vom 21. d. M. einen unheilvollen Abschnitt der Geschichte Kurhessens zum Abschlusse gebracht, während dessen die Treue des kurhessischen Volkes gegen den Landesfürsten und gegen die Landesverfassung in den schwersten Prüfungen als unerschütterlich erprobt worden ist. Sicherlich durfte man nichts Anderes erwarten, als daß das ganze Volk, gleich uns, die Wiederherstellung des unserm Lande über Alles theuern Verfassungsrechts als einen hochherzigen Akt der landesherrlichen Weisheit und als die Bürgschaft für eine bevorstehende segensreiche Zukunft mit aufrichtiger Freude und mit warmer Dankbarkeit begrüßen würde. Allerdings setzte dabei jedes vaterländische Gemüth nichts Anderes voraus, als daß Ew. K. H. die Ausführung Allerhöchstihrer Entschließungen Männern üllertragen würde, deren Vergangenheit zu dem Vertrauen berechtigte, daß sie nach eigener Ueberzeugung und mit wahrer Liebe die Wiederaufrichtung der verfassungsmäßigen Einrichtungen, als das rechte Mittel zur Beseitigung der beklagenswerthen seitherigen Zustände betrachten und solche freudig zu ihrer Lebensaufgabe machen würden. Indessen haben Ew. K. H. in diesem hochwichtigen Zeitpunkt Männer in Ihr Ministerium berufen, die seither, soweit denselben, eine öffentliche Stellung zukam, mit Entschiedenheit unter den Vorkämpfern gegen die Verfassung von 1831 standen und noch in jüngster Zeit vielfach, theils in amtlicher Stellung, Veranlassung fanden, theils ohne solche freiwillig Gelegenheit nahmen, ihre Ueberzeugung von der Giltigkeit des nun wieder beseitigten Verfassungsgesetzes vom 30. Mai 1860 und von der vermeintlichen Unmöglichkeit und Verderblichkeit unserer nun wieder hergestellten Verfassung von 1831 öffentlich zu bekunden und zu bethätigen. Die Möglichkeit eines plötzlichen direkten Gesinnungswechsels darf bei gereiften Männern, denen die Fähigkeit zu den höchsten Stellungen im Staat beiwohnen soll, offenbar nicht unterstellt werden; wenn aber demnach Ew. K. H. dermalige Minister der ihnen zufallenden wichtigen und schwierigen Aufgabe nur im bewußten Widerspruch mit eigenen persönlichen Ueberzeugungen sich unterziehen könnten, wie sollte da, selbst abgesehen von der sittlichen Möglichkeit, Ihr Volk an die aufrichtige Hingebung dieser Männer für die Durchführung des Friedenswerkes glauben? — Vollends aber wird ein jedes Vertrauen zur Unmöglichkeit Angesichts der Thatsache, daß Allerhöchstihre dermaligen Minister, soweit deren Ansichten bisher öffentlich hervortraten, derjenigen politischen und religiösen Richtung angehören oder doch seither angehörten, deren bekanntes Organ zu Marburg gegenüber den neuesten Entwickelungen nicht nur fortwährend die Nothwendigkeit des Fortbestandes der Verfassung vom 30. Mai 1860 in leidenschaftlicher Weise vertrat, sondern in fanatischer Verblendung zu der mit der richtigen Treue und Ehrfurcht gegen den Landesherrn freilich nicht vereinbaren Verdächtigung sich verirrte, als würden Ew. K. H. nur durch die Macht der Verhältnisse, durch Gewalt und Drohungen — also gewissermaßen mit dem daraus sich ergebenden Vorbehalt — zu einer Wiederherstellung der Verfassung des Landes sich bewogen finden können. — Je tiefer das Land von Sehnsucht nach wirklichem endlichen Frieden erfüllt ist, desto schmerzlicher wird allgemein die Ueberzeugung empfunden, daß durch die von Ew. K. H. beliebte Bildung des neuen Ministeriums jede Hoffnung auf eine Durchführung der wiederhergestellten Verfassung in ihrem wahren Geiste ganz und gar abgeschwächt, jede Aussicht auf ein gedeihliches einmüthiges Zusammenwirken Allerhöchstihrer Staatsregierung und der Landesvertretung von Neuem im Voraus getrübt, und statt dessen auf dem Gebiete des staatlichen wie des kirchlichen Lebens von Allerhöchstihren neu ernannten Ministern nur die Fortsetzung derjenigen, unserm Zeitalter und unserm Volk fremdartigen Bestrebungen zu erwarten ist, in denen man allgemein die wahre Ursache der nun endlich, mindestens äußerlich, beseitigten Verfassungswirren erblickt. — Ew. K. H. gegenüber glauben wir, die allerunterthänigst unterzeichneten Mitglieder der Gemeindebehörden Allerhöchstihrer Residenzstadt, eine ernste und unabweisliche Pflicht zu erfüllen, indem wir hiermit einmüthig dieses ebenso ehrerbietige als freimüthige Zeugniß ablegen. Es ist dies, wie wir versichern können, die fast ausnahmslose Ueberzeugung der von uns vertretenen Bürgerschaft. Indem wir deren allergnädigste Berücksichtigung der Weisheit Ew. K. H. anheimstellen und Allerhöchstdero landesväterlichem Herzen empfehlen, ersterben wir in tiefster Ehrfurcht 2c.

Niederlande, 25. Juni. Unsere zweite Kammer hat gestern den neuen Zolltarif-Entwurf, durch welchen wieder ein großer Schritt vorwärts auf der Bahn des Freihandels gethan wird, mit 46 gegen 20 Stimmen angenommen. Vorher ward eine Anzahl Amendements, die meistens in einem der Vorlage feindlichen Sinne abgefaßt waren, mit bedeutender Mehrheit verworfen. Nächstens werden in der Kammer die Gesetz-Entwürfe in Betreff der Sklaven-Emancipation und der Zehnten-Ablösung zur Sprache kommen.

— Die japanesische Gesandtschaft besucht heute Amsterdam und morgen Zaardam, um daselbst das Haus, in welchem Peter der Große wohnte in Augenschein zu nehmen. Dann begiebt sie sich nach Leiden, um sich die Universität anzusehen.

Paris, 26. Juni. Die Luxuspferde und Equipagensteuer ist nun doch noch vom gesetzgebenden Körper angenommen worden. Gestern kam die Vorlage aus der Kommission mit der Aenderung zurück, daß die Ausnahme, welche Anfangs mit den Ortschaften von weniger als 1200 Einwohner gemacht werden sollte, weggestrichen war. Die Steuer soll nunmehr eine allgemeine, ausnahmslose sein, und in dieser Fassung wurde sie von der Versammlung gutgeheißen, freilich nicht ohne, daß die Regierungs-Kommissarien sehr eindringlich die Unannehmlichkeit einer abermaligen Zurückweisung auseinandergesetzt hätten. Der vierte Artikel wurde mit 146 gegen 108 Stimmen angenommen. So war denn auch gegen die weiteren Artikel 5—9 nichts einzuwenden; Artikel 10 mußte aber wieder in die Kommission zurück.

London, 26. Juni. Die „Times" lenkt heute die Aufmerksamkeit ihrer Leser auf einen merkwürdigen Plan, der seit Kurzem in den Vereinigten Staaten im Werke ist, nämlich auf den Plan, die Seen im Norden für Kanonenboote zugänglich zu machen und sowohl den Mississippi, wie den Hudson durch Kanäle mit diesen Seen zu verbinden. Man scheint dabei vornehmlich an die Eventualität eines Krieges mit England, einen Angriff auf Kanada zu denken.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 30. Juni.

— Se. Königl. Hoheit der Kronprinz haben im Namen Sr. Majestät, des Allerdurchlauchtigsten Protectors des Nationaldankes für Veteranen, folgende Personen von hier zu Ehrenmitgliedern der Stiftung zu ernennen und die Patente für dieselben de dato Potsdam, den 24. Juni 1862, höchsteigenhändig zu vollziehen geruht: Professor Czwalina, Königl. Lieutenant und Kaufmann Gertz, Commerz- und Admiralitäts-Director von Groddeck, Buchdruckereibesitzer Groening, Prediger Karmann, Commerzien-Rath Pannenberg, Lotterie-Collecteur Rotzoll, Divisions-Prediger Schiewe und Polizei-Director Weier.

— [Victoria-Theater.] Das Benefiz des Hrn. Magener, welches am vorigen Sonnabend stattfand, war, den gehegten Erwartungen entsprechend, überaus zahlreich besucht. Wie die Beliebtheit des Herrn Beneficianten bei unserm Publikum, so hat gewiß auch der interessante Theaterzettel zu dem zahlreichen Besuch beigetragen. Dieser zeigte 6 Piecen an. Die erste derselben: „Hinter den Coulissen“ oder eine Heirath dur'chs Theater“ ist von Hrn. Magener selbst für den Benefiz-Abend verfaßt worden. Die Idee des Stückes darf als eine recht artige bezeichnet werden, und könnte dasselbe bei einem abgerundeten Spiel von sehr guter Wirkung sein, wenn die Situationen und Charactere schärfer motivirt wären und durch eine psychologische Entwickelung mehr Wahrscheinlichkeit in den Gang der Handlung käme. Es müßte sich unter diesen Umständen auch auf drei Acte ausdehnen. Ueberaus wirkungsvoll wurde von Herrn Magener und Frl. Trusseck die zweite Piece: „Meine Tante — Deine Tante“ gegeben. In der dritten: „Erste Gastrolle des Fräulein Veilchenduft,“ Soloscherz von Görner, zeigte Frl. Gerhard überraschende schauspielerische Fähigkeiten und erheiterte das Publikum außerordentlich. Gleichfalls wurde das Publikum durch die vortreffliche Darstellung der folgenden Piecen auf das Angenehmste erheitert, so daß die ganze Vorstellung den günstigsten Eindruck machte und den lebhaftesten Beifall fand. Gestern wurde „Preciosa“ mit Fräuleiu Gerhard in der Titelrolle gegeben. Die schöne persönliche Erscheinung der jungen Künstlerin und ihre edle Recitation erwarben ihr reichen Beifall.

— Die nächste Schwurgerichts-Periode des hiesigen Kreis- und Stadt-Gerichts beginnt heute über acht Tage und zwar unter dem Vorsitz des Hrn. Appellations-Gerichts-Rath Rauchfuß zu Marienwerder. Von den Fällen, die zur Verhandlung kommen, sind bis jetzt folgende bekannt: 1) Wegen Diebstahls gegen den Knecht Lademann und den Arbeiter Wißniewski, Vertheidiger: die Herren Justizräthe Völtz und Bluhm; 2) wegen Diebstahl gegen die Arbeiter Schröder und Scudell, Vertheidiger: die Herren Justizräthe Besthorn und Liebert; 3) wegen Wechselfälschung gegen den Geschäfts-Commissionair Tempski, Vertheidiger: Hr. Rechtsanwalt Lipke, 4) wegen Verübung unzüchtiger Handlungen gegen den Dienstknecht Wurm, Vertheidiger: Hr. Justizrath Walter; 5) wegen Diebstahls gegen den Knecht Mollnau, Vertheidiger: Hr. Justizrath Walter; 6) wegen Brandstiftung gegen den Schlossermeister Wäschinski, Vertheidiger: Hr. Justizrath Breitenbach.

— Der zum Polizei-Präsidenten von Berlin ernannte Hr. v. Bernuth ist ein Schwager des Abgeordneten unserer Stadt Commerzien-Rath Heinrich Behrend. Hr. v. Bernuth war bereits unter dem Ministerium Manteuffel Mitglied des Abgeordnetenhauses und gehörte der conservativen Partei an.

— Auf der Schiffswerfte des Hrn. W. R. Grott lief Sonnabend Nachmittag ein von demselben erbautes Barkschiff von ca. 300 N. L., welches den Namen „Verein“ erhalten, glücklich vom Stapel. Corresp.-Rheder ist Hr. F. W. Pahnke, und Hr. Schiffs-Capt. Borschke wird das Schiff führen.

— In der verflossenen Nacht wurde aus der Kajüte des Capt. Diesmer von Colberg, dessen Schiff in Neufahrwasser liegt, eine Anzahl Herrenkleidungsstücke gestohlen. Die Langfinger sind wahrscheinlich, wie bei andern jetzt sehr häufig dort vorkommenden Schiffsdiebstählen aus Danzig gekommen.

— Am Sonnabend Abends nach 11 Uhr hatte in Petershagen, Prediger-Gasse 5, ein Brand statt, welcher durch die herbeigerufene Feuerwehr bald gedämpft und jede weitere Gefahr beseitigt wurde.

— Am Sonnabend Vormittag fiel beim Einnehmen der Holzladung des vom Kapitän Steinkraus geführten Colberger Schiffes „Herrmann“ der Matrose Andreas Korn, aus Steegen, in die Weichsel und ertrank. Seine Leiche wurde erst nach mehrstündigem Suchen gefunden. Er hinterläßt in Steegen eine Frau und vier Kinder.

— Gestern früh wurde die Leiche des seit Dienstag verschwundenen Dienstmädchens Mathiessen, 23 Jahre alt, im Dienste beim Herrn Oberstabsarzte Dr. Kuhnke, an der Aschbrücke in der Mottlau mit verbundenen Augen gefunden. Da das Mädchen hoch schwanger war, so vermuthet man, daß dasselbe aus Schamgefühl und Reue seinem Leben ein Ende gemacht hat.

§§ Stuhm, 28. Juni. Der Rechts-Anwalt und Notar Rößler von hier ist vom 15. Juli ab als Rechtsanwalt und Notar in Hrn. v. Groddecks Stelle an das Kreis-Gericht in Schwetz versetzt.

— Dem Justizrath Krumteich zu Conitz ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse und dem Kaiserlich französ. Vice-Konsul Dr. Dahsé zu Königsberg i. Pr. der Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

Graudenz, 27. Juni. Unsere Mittheilungen über die bevorstehenden am 12. Juli beginnenden militärischen Uebungen bei hiesiger Festung ergänzen wir durch folgende Notizen: Den Hauptttheil der Uebungen wird eine Belagerung der Festung von der nordöstlichen Seite (Seite des Niederthors) bilden. Die Belagerung wird eine ganz regelrechte, bei der alle neueren Kriegserfahrungen benutzt werden. Die Angreifenden sind die hier eintreffenden Pioniere, die Vertheidigung wird durch die Artillerie-Festungscompagnie bewirkt, welche dazu von den Schießübungen bei Königsberg mittelst der Bahn zurückbefördert wird. Die Erdarbeiten werden den interessantesten Theil der Uebungen bilden. Es sollen u. A. fünf sogen. überladene Minen, die eine Füllung von je 16 Ctr. Pulver erhalten, gesprengt werden. Für Schießübungen ist das Terrain bei hiesiger Festung nicht günstig. Die geeigneteste Richtung (auf Mockrau) bietet nur circa 5000 Schritt freie Schußdistanz, eine Distanz, die für unsere gezogenen Geschütze zu gering ist. Es dürften diese Uebungen deshalb einen bedeutenden Umfang nicht erhalten; doch stehen Versuche mit einem neuen Sprenggeschoß bevor. An den Vorarbeiten für die Belagerungsübung wird bereits gearbeitet, an dem Niederthor ist ein Blockhaus errichtet, die Pulverschoppen Nro. 3 u. 4 sind bereits geräumt. Nächster Tage sollen auch die Glacis vor dem Niederthor rasirt werden. Daß Se. Maj. der König während der Uebungen hier eintreffen wird, hält man nicht für wahrscheinlich.

Königsberg, 27. Juni. Daß der Kronprinz-Rektor zum Universitätsfest nunmehr hier eintrifft, was bisher wegen bevorstehenden Familienfeierlichkeiten in Berlin zweifelhaft war, ist jetzt bestimmt. Der große akademische Festzug am 20. Juli vom alten nach dem neuen Universitätshause wird in folgender Reihenfolge stattfinden: Erstes Musikchor. Marschälle. Die neue 10 Fuß lange, 6 Fuß breite seidene Universitätsfahne mit dem Albertus, begleitet von fünf Studenten im Wichs. Das aus neun Mitgliedern bestehende Festcomitee der Studirenden Dultz (Stud. theol.), Hahn (Philol.), Rathke (Philos.), Siehe (Mediz.), Sommer (Theol.) Die Pedelle in ihren rothen Mänteln, mit silbernen Sceptern. Das Corpus academicum. Der kronprinzliche Rektor, der Prorektor Pr. Rosenkränz, der Universitäts-Curator Oberpräsident Eichmann, der Universitäts-Richter Stadtgerichtsrath Sänger, der Universitäts-Sekretair Rechnungsrath Loskowski. Die vier Dekane in ihren Luthertalaren und Fakultätsfarben, ein jeder derselben begleitet durch zwei Studirende. Die Professoren. Die Deputationen. Zweites Musikchor. Marschälle. Die drei Studentenverbindungen (im Costüme sind Frack und Cylinder ausgeschlossen.) Die nicht in Verbindung stehenden Akademiker. Die vier übrigen Studentenverbindungen. Marschälle. Drittes Musikchor. Marschälle. Das Philisterium. Studenten in Wichs und Marschälle beschließen den Festzug. Das durch zwei Kapellen, Illumination und Feuerwerk brillant gemachte Studentenconzert am 20. Juli in Bauers Garten am Schloß-Teiche wird hoffentlich vom Kronprinzen-Rektor besucht werden. Die Dreikronenloge hatte die Einräumung ihres Gartens dazu verweigert, während die Todtenkopfloge ihren dichtbenachbarten Garten freundlichst zur Disposition gestellt hatte. Die Kosten des Konzertes allein betragen über 1000 Thlr. Der große Commers am 21. Juli im Garten des Schießhauses wird bei „Rheinwein aus Oxhöften“ stattfinden. Der „Landesvater“ nimmt dabei eine Hauptnummer des Programms ein. Das offizielle Diner von 200 Gedecken findet am 20. Juli im deutschen Hause statt, 20 Studirende sind dazu geladen. Der akademische Senat hatte beim Kultusminister um 3000 Thlr. petitionirt. Gestern erhielt er den genehmigenden Bescheid. — Zum Provinzial-Turnfest hat der Magistrat 300 Thlr. bewilligt, ca. 300 Thlr. sind durch freiwillige Beiträge zusammengebracht, circa 300 Thlr. sind aus den Beiträgen der aktiven Turner (a 15 Sgr.) zu erwarten und mindestens 500 Thlr. aus dem Erlös der Billets zu den Zuschauertribünen beim großen Turnfeste Sonntag den 13. Juli im Lustwalde von Aweiden. — Das neue Sommer-Wilhelms-Theater wird diesen Sonnabend feierlichst eingeweiht und eröffnet werden.

Insterburg. Seit einiger Zeit passiren große Auswanderungszüge von Mennoniten aus der Elbinger und Marienburger Gegend unsere Stadt. Meistens ist Samara ihr Ziel, wo sich in den letzten Jahrzehnden bereits starke deutsche Colonieen gebildet haben. Vier Hufen Land und Abgabenfreiheit auf 10 Jahre, dazu vor Allem Militairfreiheit sind die Vortheile, die sie dorthin ziehen.

Bromberg. Montag, den 30. Juni, kommt der bekannte Prozeß gegen 4 hiesige Rechtsanwälte wegen ihres Protestes gegen den Wahlerlaß des Justizministers bei dem hiesigen Kreisgerichte zur Verhandlung.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Rettung des ehrlichen Namens.] Der Arbeiter Carl Friedrich Freiheit, welcher auf dem Packhof beschäftigt wird, ist angeklagt, in Gemeinschaft mit einem Arbeiter bei der Arbeit eine kleine Quantität Kaffeebohnen im Werthe von etwa 9 Sgr. entwendet zu haben. Der Angeklagte gab bei öffentlicher Verhandlung sein großes Erstaunen über die gegen ihn erhobene Anklage zu erkennen. Noch nie, sagte er, sei es ihm in den Sinn gekommen, Jemandem etwas zu entwenden und dadurch seinen ehrlichen Namen auf's Spiel zu setzen. Dieser sei ihm über Alles werth und theuer. Drei Jahre lang sei er Soldat gewesen und habe in der ganzen Zeit nicht die mindeste Strafe erlitten. Daraus könne der bohe Gerichtshof abnehmen, wie sehr er auf Ehre halte. Daß er eine kleine Quantität Kaffeebohnen, kaum ein halbes Pfund, auf dem Packhof sich zugeeignet, sei richtig. Die Bohnen hätten aber auf dem Hof im Schmutz gelegen, und er habe sie für herrenloses Gut gehalten. Uebrigens sei es früher auch immer den Arbeitern erlaubt gewesen, dergleichen Abfälle sich anzueignen. Daß diese Erlaubniß aufgehoben worden, habe er nicht gewußt. Es wurde hierauf ein vom Herrn Gewürz-Capitain Scheunemann auf dem Packhof angestellter Oberarbeiter als Zeuge vernommen. Dieser bestätigte die Aussage des Angeklagten. Der hohe Gerichtshof nahm in Folge dessen an, daß in diesem Falle kein Diebstahl vorliege und sprach den Angekl. frei. Dieser weinte Freudenthränen, da durch die Freisprechung sein ehrlicher Name gerettet wurde.

Ein Crucifix aus Brodkrume.

Novelle von Marie v. Roskowska.

(Schluß.)

Unmerklich, anscheinend zum Verzweifeln träge, doch unausgesetzt war die Zeit inzwischen dahin geflossen — ein Tag, eine Woche, ein Monat, ein Jahr nach dem andern. Funfzehn Jahre befand sich Sadowski nun zwischen Kerkermauern und er selbst hatte längst nicht allein die Hoffnung, sondern auch den Wunsch aufgegeben, sie zu verlassen. Seinen Jahren nach noch im schönsten Alter männlicher Kraft, noch nicht Vierzig, war er in der That ein gebrochner, hinfälliger Greis und dem Leben draußen in der Welt so fremd geworden, wie dieses ihm. Da öffnete sich ihm plötzlich die Thür seiner Zelle, das Thor der Festung — er war frei! Die Revolution hatte ihn dem Licht, dem Leben wiedergegeben.

Dem Licht, dem Leben wiedergegeben? Nein, das war nicht möglich, dazu war es zu spät! Seine Augen, an die Dämmerung des Gefängnisses gewöhnt, überdies angestrengt durch die feinen, mühsamen Arbeiten, ertrugen das volle Tageslicht nicht mehr; das Sonnenlicht, die Farbenpracht der Natur, einst so schmerzlich vermißt, so inbrünstig ersehnt, that ihm weh — seine Augen entzündeten sich. Und zum Leben gehört Gesundheit, Jugendmuth, frische regsame Kraft — den Gebrochnen erschreckt, überwältigt es.

Und dennoch welche Wonne, frei zu sein! Sadowski erlag ihr und all den Eindrücken, die seinem Geiste fremd und ungewohnt geworden waren, wie seinen Sehorganen das Licht. Er mied das Treiben in großen Städten, wollte nur Nachricht von den Seinigen einziehen, erkrankte aber auf der Reise. Seine Mittel waren unbedeutend; er wurde in's Spital der Stadt gebracht, in welcher er sich eben befand. Es war schlecht um dasselbe bestellt. Dennoch half ihm seine zähe, fast unverwüstliche Natur vom Krankenbett empor. Aus eigner Erfahrung wußte er, welche Wohlthat für den Elenden, Heimathlosen in Krankheit und Schwäche gute Pflege ist, als er daher von dem Verein hörte, der es sich zur Aufgabe gestellt, die Mittel zu einem Kranken- und Alterverpflegungshause zu beschaffen, als er von der Ausstellung und Verloosung hörte und seine Kasse ihm keine Freigebigkeit gestattete, gab er das Liebste hin, was er besaß: das Krucifix aus Brodkrume, um sein Scherflein für die leidenden Mitmenscheu beizutragen. Auch dünkte es ihn ein Dankopfer für die wiedergefundene Freiheit, das neugeschenkte Leben, denn trotz Allem war es doch ein Genuß, zu leben — frei zu sein. Er hatte nicht geahnt, welches Glück ihm sein Opfer bringen werde. —

Sadowski's Verwandte und Appolonia's Eltern hatten alles Mögliche gethan, seine Gefangenschaft abzukürzen, oder sie wenigstens zu mildern und ihm Nachrichten zukommen zu lassen. Vergebens. Beharrlich wies Appolonia alle Liebesbewerbungen zurück — sie hing mit unwandelbarer Treue an dem Jugendgeliebten, dessen Geschick ihm in den Augen der enthusiastischen Polin zu dem Nimbus der Liebe noch die Glorie des Märtyrers verliehen.

Schwer und langsam zogen diese Jahre an ihr vorüber, sie gab jedoch den Glauben nicht auf, ihn wiederzusehen und widmete sich mit Begeisterung jenen patriotischen Bestrebungen, welche die besten Kräfte der Polen unnütz verzehrten und in den Herzen der Polinnen stets so warmen Anklang fanden. Ihre Mutter starb, der Aufstand in Krakau brach aus. Der Ausgang desselben vernichtete ihre sanguinische Hoffnung, die Befreiung des Geliebten werde mit der Wiederherstellung des Vaterlandes zusammen fallen — beraubte sie überdies eines großen Theils ihres Vermögens und trieb ihren Vater, der stark compromittirt war, in's Exil. Er ertrug es nicht lange; die Luft der Verbannung sagte ihm nicht zu — er fand in fremder Erde sein Grab.

Zarte, anscheinend schwächliche Menschen dulden oft Manches, was stärkere, oder vielmehr robustere, gänzlich vernichten würde, richten sich nach jedem neuen Schlage elastisch wieder auf. Appollonia gehörte zu ihnen. Des Vaters Tod war indeß ein zu schwerer Verlust; sie wäre ihm vielleicht erlegen, hätte die eben ausbrechende Revolution nicht ihre schon erloschene Hoffnung, Nepomucen wiederzusehen, von Neuem angefacht. Sie verließ Paris — hörte: er sei freigelassen, und eilte zu ihm, fand ihn jedoch nicht mehr. In der Verwirrung und Aufregung jener Tage wußte ihr Niemand Auskunft über seinen Verbleib zu geben, verlor sie ihn ganz aus den Augen. Sie begab sich nach der Heimath, wenigstens nach den Grenzen des Vaterlandes, in der Erwartung, er habe sich dorthin gewandt. Man hatte nichts von ihm vernommen, weil er inzwischen krank im Hospital einer deutschen Provinzialstadt lag. Beunruhigt schloß sie sich zwei Landsmänninnen an, die nach Paris reisten, dort vielleicht von ihm zu hören. Sie wären an einander vorübergegangen, ohne sich zu treffen, hätte sie mit ihren Begleiterinnen nicht, durch den Hotelbesitzer in X. veranlaßt, die Ausstellung der Verloosungsgegenstände besucht. . .

Wozu auf Beider Empfindungen eingehen? Apollonia's unermüdliche Pflege, mehr aber noch ihre un

wandelbare Zärtlichkeit und der wohlthuende, ermuthigende Einfluß ihres hoffnungsfrischen, elastischen und gläubigen Gemüthes, überwand allmälich Nepomucen's körperliches Siechthum und das scheue Mißtrauen in seine eigene Kraft und Fähigkeit zum Leben. Sie bildete ein mächtiges Band zwischen ihm und der entfremdeten Welt, befreundete ihn allmälich wieder mit derselben und gab ihm frischen Lebensmuth zurück. Die langen Jahre des Elends und der Verzweiflung lassen sich freilich nicht auslöschen, obgleich sie verschmerzt sind und der ehemalige Gefangene trägt auch eine, sogleich in die Augen fallende Erinnerung an dieselbe in seinem schneeigen Haupt- und Barthaar. Er lebt glücklich und thätig in der Bewirthschaftung der Güter, welche Apollonia im Posen'schen geblieben waren, dennoch ist und bleibt es ein ergreifender Anblick, die noch immer jugendlich schöne Gestalt der zarten Frau neben dem greisen Mann zu sehen.

Das Krucifix aus Brodkrume kaufte Apollonia um eine hohe Summe von dem Vorstande des Vereins; sie hält es hoch und heilig wie eine Reliquie und wird es als solche ihren Nachkommen vererben. Noch heute betrachtet sie es nicht anders, als mit gefalteten Händen und Thränen in den glänzenden Augen. Und mit stiller Andacht, mit freudiger Rührung schaut sie ihrem Gatten zu, wenn er die liebgewordene Beschäftigung wieder aufnimmt und Brodkrume zu zierlichen Sachen verarbeitet. Das Brod selbst hat für Beide eine hohe symbolische Bedeutung erhalten. Ist es doch nicht allein ein wichtiger Bestandtheil der leiblichen Nahrung, sondern wurde Sadowski auch zur geistigen Nahrung, zu einem Rettungsmittel vor Bekümmerung, Stumpfheit, Blödsinn und Irrwahn.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 28. Juni. Unser Weizenhandel bewegte sich am vorigen Sonnabend und am Montage abermals aufwärts um etwa 2 Sgr. pr. Scheffel, wodurch die Dienstags-Depesche, welche eine Steigerung von 1 bis 1½ s. auf allen englischen Märkten, zum Theil mit ansehnlichen Umsätzen, meldete, vorweg genommen wurde. Solche Bewegungen, die unsere überseeischen Verkäufe nicht thatsächlich besser gestalten, ziehen meistens eine flaue Stimmung hinter sich her; so auch diesesmal und in Ermangelung neuen Zunders wichen die Preise wieder und wir stehen heute auf dem vorigen Standpunkt. Umsatz 1500 Lasten Weizen. Schlußnotirungen: Feiner pro Schffl. 102½ Sgr.; hochbunter 132.34pfd. 97½ bis 100 Sgr.; hellbunter und gutbunter bei 130.32pfd. 93 bis 95 Sgr., bei 126.29pfd. 87 bis 91 Sgr.; geringer bunter 122 bis 124pfd. 80 bis 83 Sgr. Wäre unser Absatz für jetzt nicht bloß auf die englischen Märkte beschränkt, so müßte bei der bedrohlichen Witterung ein hoher Aufschwung unvermeidlich werden; die amerikanischen Ausfuhren aber belaufen sich seit dem 1. Septbr. 1861 auf 1,800,000 Fässer Mehl und 1,900,000 Qu. Weizen, und obwohl diese Ziffern noch von denen des vorhergehenden Jahres übertroffen werden, so gingen doch von jenen gegen 600,000 Fässer und 900,000 Qu. nach dem europäischen Kontinent, wogegen die Ziffern des vorhergehenden Jahres unbedeutend sind. Sonach hat Frankreichs und Belgiens Bedarf Deckung gefunden, vorläufig ist bei unsern Preisen dort nichts zu machen und wir sind nur auf England angewiesen. — Roggen wurde lebhaft gehandelt. In polnischem wurden 400 Lasten 122.24pfd. zu 57 bis 58⅓ Sgr., normirt auf 125pfd., geschlossen. Die Zufuhr von 40 Lasten 123.26pfd. preußischen wurde an Konsumenten sehr geläufig auf 60.61 Sgr. pr. 125pfd. abgesetzt. — 50 bis 100 Lasten Gerste wurden zum Export nach England zum Theil etwas höher wie bisher gekauft. Kleine 102.6pfd. 37½ bis 40 Sgr., 110pfd. 42½ Sgr. Große 112.13pfd. 45 bis 47 Sgr. — Hafer ohne Handel. 48.52zollpfd. 28 bis 31 Sgr. — 90 Lasten gute und beste Füttererbsen 54½ bis 57½ Sgr. — Für Spiritus wurde zum Theil 18 Thlr. pr. 8000 bezahlt; für das Uebrige 17½ Thlr. Unter 18 Thlr. wäre jetzt wohl nicht zu kaufen. Die Zufuhr betrug 180 Tonnen. — Die Witterung bleibt im Ganzen regnigt. Bei Nacht fiel das Thermometer einmal bis auf 6½° R. Das Gewöhnliche ist früh 10°, später 14°. — Bei Rübsen erwartet man beträchtlichen Ausfall.

Meteorologische Beobachtungen.

29	12	335,30	+ 14,2	Südl. flau, bezogen, Regen.
30	8	335,25	11,6	Westl. do. durchbrochen
	12	335,57	14,1	do. do. bewölkt.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 30. Juni.

C. Boje, Alexander, v. London, m. Cement. E. Keemss, die Perle, v. Sunderland, m. Kohlen. C. Rheder, Anna Maria, v. Kiel, m. Eisen. F. Brüswitz, Dorothea, v. Swinemünde, m. Steinen. — Außerdem sind noch 20 Schiffe mit Ballast angekommen, und seit vorgestern 80 Schiffe unter Segel gegangen.

Geschlossene Schiffs-Frachten am 30. Juni:

Geschlossen auf London 3 s., Hull 3 s., 2 s. 9 d. oder Newcastle 2 s. 6 d., 2 s. 4 d. od. Newhaven 3 s. 3 d. pr. Qr. Weizen, London 17 s. pr. Load Balken u. Mauerlatten u. Scantlings, Grimsby 15 s., Hull 16 s., Newport, Cardiff, Swansea 18 s., Dublin 20 s. u. Bilbao 26 s. pr. □-Sleepers, West-Hartlepool 12 s. pr. Load Balken, Amsterdam hfl. 18 pr. Last Roggen.

Course zu Danzig am 30. Juni:

	Brief	Geld	gem.
London 3 M.	tlr. 6.21¼	6.21	—
Amsterdam 2 M.	142⅜	—	—
Staats-Schuldscheine 3½ %	90½	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½ %	88½	—	—
do. do 4½ %	—	—	103
Staats-Anleihe 5 %	107⅞	—	—

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 30. Juni:

Weizen, 210 Last, 135.36pfd. roth fl. 585, 134pfd. fl. 595, 133pfd. dunkel fl. 580, 132pfd. fl. 595, 131.2pfd. fl. 565, 130pfd. fl. 550, 560, 129pfd. fl. 540.
Roggen, 80 Last, 122pfd. m. Geruch fl. 342½, 124pfd. Geruch fl. 350, 125pfd. fl. 352½.
Erbsen, weiße, 3 Last, fl. 355.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hauptm. im Garde-Füsilier-Regt. v. Knobeldorf a. Berlin. Rittergutsbes. v. Rohr-Trieplatz n. Fam. aus Trieplatz. Oberarzt Dr. Starck a. Danzig. Dr. med. Dr. Rakowicz a. Culm. Gutsbes.-Frau Hagen mit Tochter a. Condehnen. Gutsbesitzer Goltz u. Dambski a. Maulitz. Schiffsbaumeister Jörgensen a. Copenhagen. Buchhändler Danielewski a. Culm. Kaufleute Hahn, Markwald und Küstner a. Berlin, Slocombe a. London, Reichel aus Bremen, Maul a. Offenbach a. M., Lange a. Copenhagen, Curtius a. Königsberg u. Staberow a. Bromberg.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. v. Frantzius a. Zawda. Rittergutsbes.-Frau Müller a. Sklana. Rendant v. Helden aus Napierka. Kaufleute Kronheim u. Magnus a. Berlin, Marbus a. Polen, Strobt a. Magdeburg, Waldthausen a. Essen, Sperling u. Stürtzer a. Stettin u. Marcus a. Frankfurt a. O.

Schmelzer's Hotel:

Rittergutsbes. du Bois a. Luckoczin und Kräfft aus Lautenhöh. Gutsbes. Steinberg n. Gattin a. Eschirnow und Haase a. Löcknitz. Fabrikant Sänger a. Chemnitz. Ober-Juspector Dietrich a. Saalfeld. Schiffs-Capitain Schröder a. Colberg. Stud. theol. Achilles, Kaiser u. Lebrecht a. Berlin. Kaufleute Grunwald n. Frau a. Nakel, Samuel, Reuter u. Schiricki a. Berlin, Strahl a. Leipzig, Vormann a. Magdeburg, Strauß a. Offenbach, Hindenburg a. Hildesheim u. Jünter a. Tiefensee.

Walter's Hotel:

Marine-Intendantur-Assessor Mattersdorf a. Berlin. Fabrikant Wernick a. Elbing. Hopfenhändler Hirschberg a. Bamberg. Oeconom Pieper a. Stralsund. Kaufleute Baus u. Sußmann a. Berlin, Schwager u. Behreudt a. Marienburg, Barth a. Laup, Heyersohn a. Königsberg u. Jantzen a. Neuenburg.

Hotel de Thorn:

Frau Regierungsrath Dallmer a. Zoppot. Rittergutsbes. Schwarz a. Jaranowo. Fabrikbes. Stein aus Hamburg. Thierarzt I. Kl. Degebrodt a. Berlin. Commis Jordan a. Königsberg. Kaufleute Schönfeld a. Berlin und Wenzel a. Dresden.

Hotel d' Oliva:

Gutsbesitzer Gottliebsohn a. Neukrügen und Kaiser a. Schmelno. Mühlenbes. Burau a. Rahmel. Kaufl. Burau und Hoche a. Neustadt.

Victoria-Theater.

Dienstag, den 1. Juli. (2. Abonnement No. 1.)

Die Lieder des Musikanten.

Volksstück mit Gesang in 3 Abtheilungen (5 Aufzügen) v. R. Kneisel. Musik v. F. Gumbert.

Mittwoch, den 2. Juli. (2. Abonnement No. 2.)

Kieselack, und seine Nichte vom Ballet.

Posse mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen und 10 Bildern von A. Weirauch. Musik von A. Conradi. Die vorkommenden neuen Decorationen sind von Herrn Witt gemalt, die neuen Costüme von Herrn Obergarderobier Both angefertigt. — Den geehrten Abonnenten bleiben ihre Plätze bis 12 Uhr Mittags reservirt.

Bertha Weckwarth
Friedr. Wilh. Petrich
Verlobte.
Ragnitz und Conitz, den 26. Juni 1862.

Bei der unvermuthet schnell erfolgten Uebersiedlung von **Nassenhuben, Kr. Danzig,** nach **Kiesling, Kr. Stuhm,** ist es mir unmöglich geworden, mich bei meinen Freunden, ehemaligen Nachbarn und Bekannten persönlich zu verabschieden. Ich sage Ihnen deshalb hiermit noch nachträglich, ein herzliches Lebewohl.

Kiesling, den 28. Juni 1862.
Burandt.

Mit dem 1. Juli c. beginnt das

Memeler Dampfboot

ein neues Quartal. Es erscheint wöchentlich drei Mal bringt eine Rundschau, Erzählungen, Ortsbegebenheiten 2c. und kostet, durch die Post-Anstalt bezogen, vierteljährlich 15 Sgr. Anzeigen, pro Zeile 6 Pf., finden am Orte und in der Umgegend die weiteste Verbreitung.

Memel, im Juni 1862.
August Stobbe.



Bädeker's Reisehandbücher

sind in den **neuesten** Auflagen bei uns eingetroffen.

Léon Saunier,
Buchhandlung
für deutsche und ausländ. Literatur,
Langgasse 20, nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt 38.

Zweite Expedition deutscher Arbeiter zur Weltausstellung nach London.

Die zweite Expedition deutscher Arbeiter zur Welt-Ausstellung nach London wird am 12. Juli unter Leitung des Hrn. Maschinenbauer H. Nippert, Ohlauerstr. 43, in Breslau abgehen. Abfahrt in Mainz: Montag 14. Juli früh 6 Uhr mit dem Dampfschiff. Köln ist der Sammelplatz für Alle, welche sich der Fahrt anschließen, und zwar am Montag, 14. Juli Nachmittags im „Holländischen Hof". Da die vom Nationalverein bewilligten und dazu gesammelten Mittel bereits verwendet sind, so wird die zweite Expedition auf eigene Kosten reisen. Alle, welche sich derselben anschließen und an der Preis-Ermäßigung für Fahrt und Wohnung theilnehmen wollen, werden gebeten sich an Hrn. Nippert zu wenden. Aufträge zur Ermittelung von Maschinen, Werkzeugen, Fabrikationsmethoden, 2c. sind an eben denselben zu richten. Reisekosten 80—90 Thlr.

Die Tilsiter Zeitung

(Echo am Memelufer)

beginnt am 1. Juli 1862 das dritte Quartal ihres ein und zwanzigsten Jahrganges. In ihrem politischen Theile wird sie wie bisher den kurzgefaßten Inhalt alles dessen bringen, was die Tagesgeschichte ausmacht; sie will fortfahren in den innern und äußern Angelegenheiten Deutschlands eine entschieden liberale Richtung zu verfolgen und den politischen Fortschritt zu fördern, politische Bildung zu verbreiten, den Sinn für staatliches, öffentliches Leben zu wecken durch kurze und verständlich geschriebene Leitartikel, die weniger den Zweck haben für eine abgeschlossene politische Partei zu werben, als vielmehr das politische Gewissen unserer Mitbürger wachzurufen. Die Provinzialzeitung giebt Berichte aus den einzelnen Städten der Provinz, woran sich Mittheilungen über Handel, Schiffahrt, Gewerbe, Landwirthschaft u. dgl. schließen. Endlich wird die Zeitung bemüht sein durch ein gewähltes Feuilleton auch für die Unterhaltung der Leser zu sorgen; hiebei sollen Theater, Konzerte, literarische Erscheinungen gebührende Berücksichtigung finden.

Der Pränumerationspreis beträgt 24½ Sgr. pro Quartal; alle Königl. Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Tilsit. **Die Redaktion.**

Neues Bromberger Wochenblatt.

Das unter diesem Titel 3 Mal in der Woche in Bromberg erscheinende conservative Organ berücksichtigt außer der auswärtigen Politik namentlich die inneren Angelegenheiten unseres Vaterlandes und hierbei insbesondere wieder die provinziellen und localen Zustände, und behandelt dieselben in wohlgeordneten, kurzen, klaren und zum großen Theil selbstständigen Artikeln. Dem Ackerbau, Handel und Handwerk, sowie der Unterhaltung wird in dem Blatte gleichfalls die nöthige Aufmerksamkeit gewidmet. Die Inserate in demselben haben deshalb guten Erfolg, weil es besonders von dem wohlhabenden Theile der Gesellschaft gelesen wird. Der vierteljährliche Preis desselben ist in Bromberg 20, auswärts 25 Sgr.; die Abonnements geschehen in Bromberg in der M. Aronsohn'schen Buchhandlung oder Gruenauer-schen Buchdruckerei, auswärts bei den zunächstliegenden Post-Anstalten.

Frischen Engl. Patent Portland Cement empfehlen billigst
Roggatz & Co.,
Brodbänkengasse Nro. 10.



Einige ¹/₁, ½ u. ¼ **Preußische Lotterie-Loose,** sowie Antheile von 1, 2, 3, 4 u. 5 Thlr. kann ich noch billigst abgeben.

Stettin. **G. A. Kaselow,**
gr. Oberstraße No. 8.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.